



Märchen aus der Welt des Feuers — Teil 1

Wie das Feuer wieder in die Ziegelei kam



Irgendwo auf dieser Welt.
In einem Land zwischen Hier und Dort – zwischen Norden und Süden –
zwischen Meer und Bergen, da lagen die kleinen Berge aneinandergereiht
wie Perlen auf einem Faden.

Dort am Fuße des Teutoburger Waldes lag eine stille Ziegelei.
Schon aus der Ferne konnte man den hohen roten Schornstein sehen.
Doch rauchte der Schornstein schon lange nicht mehr.
Still und einsam lag die Ziegelei Jahr für Jahr, Tag für Tag.

Bis eines Tages, bis eines besonderen Tages,
ja bis zu diesem ganz besonderen Tag,
Ihr wisst schon, bis zu dem Tag, an dem unsere Geschichte beginnt,
alles anders wurde.

Eigentlich war es ein ganz normaler Tag für Alba. Jeder Tag war wie der Tag davor. Sie musste sich entscheiden zwischen Futter und Schlafen, zwischen hinter dem rechten Ohr kratzen oder hinter dem linken Ohr kratzen und vor allem musste sich Alba jeden Tag aufs Neue entscheiden, in welches der fünf Körbchen sie sich legte. Das war eine schwierige Entscheidung, denn eigentlich, ja eigentlich wollte Alba einfach etwas Anderes. Sie wollte etwas Besonderes. Etwas, das so war wie sie selbst, eigensinnig und voller Abenteuerlust.

Doch die Tage in der Ziegelei waren so still, dass Alba schon begann, mit dem dicken Brummer Brummatis an der Wand zu reden. Nun ja, was heißt eigentlich »reden«? Alba konnte nicht reden, nicht so wie du oder ich, denn Alba war ein Hund.

»Viel zu hell«, sagte der Züchter und gab Alba bei ihrer Geburt den Namen »Alba« – die Weiße.

»Viel zu eigensinnig«, sagte das Herrchen und schüttelte den Kopf.

»Viel zu schmusig«, sagte das Frauchen und schüttelte den Kopf.

»Viel zu langweilig«, sagte Alba zu dem Brummer an der Wand, seufzte und legte ihren hellen Kopf wieder auf ihre Pfoten. Gerade heute hatte sie ihre feine Hundenase gestrichen voll von dem Einerlei in Sand, Ton und Stein. Sie hatte es satt, darauf zu warten, dass endlich etwas Besonderes geschah.

»Geh doch und suche dir ein Abenteuer. Oder noch besser einen Gefährten zum Spielen und zum Schmusen«, brummte der Brummatis und wackelte mit seinen Flügeln.

»Mmh«, machte Alba und legte ihren Kopf auf die andere Pfote. »Und dann?«

»Dann hast du einen, der immer für dich da ist.«

»Ach, ich weiß nicht. Dann liegt hier noch einer im Korb herum und ich muss mein Futter teilen.«

»Alba, du bist einfach nicht mutig genug!«, brummte der Brummatis Brummer und flog gegen die Fensterscheibe. »Du bist eben ein ganz fauler Hund!«

Das ließ sich Alba nicht zweimal sagen – Entschuldigung – brummen und sie sprang auf ihre vier Pfoten. »Ich und faul? Ich und nicht mutig? Pah!«

Mag es Zufall gewesen sein oder nicht, niemand weiß es so genau. Aber gerade in diesem Augenblick klingelte es an der Haustür. Der Postbote kam. Und Herrchen ging an die Tür, um zu öffnen. Alba nahm ihre vier Pfoten in die Hand und ... lief!

»Ich nicht mutig genug für einen Gefährten. Für ein Abenteuer. Was hat der Brummer für einen Blödsinn in seinem Brummkopf.«

»Alba! Zurück!«, hörte Alba das Herrchen rufen.
Aber Alba hatte ihre Nase schon im Wind. Und fand es einfach herrlich schön.
Der Wind pfiff ihr um die tanzenden Ohren und sie lief schneller.
»Schneller. Alba, schneller«, brummte der Brummatris Brummer.
Und Alba bemerkte, dass dieser auf ihrer Nase saß.
»Und immer hübsch der Nase nach«, fügte er hinzu und wies mit dem einen Fühler in die Richtung vor ihnen. Alba versuchte, den Brummer von ihrer Nase zu schubsen, denn wer hat schon gerne einen dicken Brummer auf der Nase? Alba auf jeden Fall nicht. Doch der Brummer brummte zufrieden und hielt sich an Albas Fellhaaren ordentlich fest.
»Was soll es. Dann kommt er halt mit. Ach, wie herrlich doch die Freiheit riecht!«, dachte Alba und rannte den Weg, die Straße hinunter und an den großen Feldern vorüber.

Längst hatte Alba die Ziegelei, das rote Ziegelhaus neben dem roten Schornstein und das rufende Herrchen hinter sich gelassen. Da begann sie langsamer zu werden und schaute interessiert um sich. Hier war sie noch nie gewesen. Überall wuchsen Gras und ein paar Blumen.

»Hatschi!«, machte Alba und freute sich. Und steckte ihre Nase überall hinein. Bald hier hinein, bald dort hinein. Und dann roch und sah sie es. Ein Kaninchen!

Nichts tat Alba lieber, als mit Kaninchen um die Wette zu laufen. Aber so ein Kaninchen hatte Alba noch nicht gesehen. Das Kaninchenfell schimmerte wie frisch gefallener Schnee mitten im Sommer!

»Wuff!« Alba bellte fröhlich und sprang vor lauter Freude über den gefundenen Laufgefährten mit allen vier Pfoten in die Luft. Was gab es Fröhlicheres, als mit einem Kaninchen um die Wette zu laufen.

»Hallo, Kaninchen!«, rief Alba und das Kaninchen drehte sich um.

»Ein Hund. Ein Jagdhund.« Das Kaninchen erstarrte für einen Augenblick.

»Aber du kriegst mich nicht«, rief es mit heller Stimme über die Grashalme hinüber und schlug einen rechten Haken.

»Juchhu!«, jubelte Alba. »Das war der Startschuss.« Alba lief hinter dem silberschneeweißen Kaninchen her. Ein linker Haken. Und dann wieder rechts. Geradeaus. Quer. Kreuz. Unten und oben. Das Kaninchen rannte mit seinen Pfoten so schnell, dass die langen Kaninchenohren vom Wind nach hinten gedrückt wurden.

»Du kriegst mich nicht. Du kriegst mich nicht.«

Doch Alba war schnell, sehr schnell. Gerade wollte sie das silberschneeweiße Kaninchen an seinem buschigen Schwanz packen, da ... war es weg!

Alba bremste gerade noch rechtzeitig und schlitternd kam sie an einem Abgrund zum Stehen. Tief ging es hier hinunter, denn unter Alba lag eine große Grube aus Sand. An den Seiten hatte sich die Erde über die Jahrtausende, in denen hier die Tongrube schon lag, verfärbt. Rot. Braun. Schwarz. Unwirklich sah es hier aus. Wie in einem großen Sandkasten. Oder wie in der Wüste. Oder wie auf dem Mond.

»Das war knapp«, sagte der Feuersalamander, der auf einem Stein saß und lässig seinen gelbschwarzen Schwanz ringelte.

»Wo? Wo?«, hechelte Alba und schaute sich suchend nach dem Silberkaninchen um.

Die Nase platt auf den Boden gedrückt, lief sie am Abgrund hin und her.

»Weg«, lachte der Feuersalamander.

»Ich wollte doch nur spielen!«, sagte Alba traurig.

»Was erwartest du, das ist ein Kaninchen. Kaninchen laufen vor Hunden weg.«

Traurig ließ Alba die Ohren hängen.

»Wenn du einen zum Spielen suchst, musst du schon einen nehmen, der keine Angst vor dir hat.«

»Du hast keine Angst vor mir, Salamander. Willst du nicht mein Freund sein? Dann können wir spielen und schmusen!«

»Bäh, ich mag das Schmusen nicht. Das ist mir zu warm. Ich bin ein Kaltblüter, weißt du.«

»**PENG!**«

»**KNALL!**«

»Krawumm und Donnerlittchen, jetzt hätte ich fast getroffen!«

Alba pfffen Schrotkugeln um den Kopf. Und aus den Augenwinkeln sah sie den knötterigen, knatterigen, knurrigen Jäger Kuno Knallerbse hinter einem Baum lauern.

Kuno Knallerbse war der alte Jäger. Ihm gehörte hier alles, jedes Kaninchen, jeder Fuchs und jeder Käfer. Ja, sogar jeder Stein, jeder Grashalm und jedes einzelne Sandkorn, so fand Kuno Knallerbse. Und deswegen jagte Kuno auch alle Tiere hier. Besonders gerne jagte er seltene Tiere. Und in seiner Jagdhütte mitten im Wald hing eine Jagdtrophäe neben der anderen. Sie sind sein ganzer Stolz.

Sogar ein ausgestopftes Wildschwein stand hinter Kunos altem, grünem, verschlissenen Samtsofa. Das Wildschwein hatte Kuno Knallerbse selbst erlegt. Und das Fleisch verkaufte er zu guten Preisen. Das Geld war sein ganzes Glück. Und deswegen wurde Knallerbse auch immer reicher und knatteriger.

Heute war Kuno Knallerbse wieder auf der Pirsch. Er wollte endlich das silber-schneeweiße Kaninchen erlegen. Er wollte es schon lange vor die Büchse bekommen. Und wenn er es hatte, würde er dem Kaninchen das Fell über die Ohren ziehen. Für das Fell und das Fleisch würde er viel Geld bekommen und noch reicher und knatteriger werden.

Doch gerade, als Kuno Knallerbse heute abdrücken wollte, flog ihm ein dicker Brummer um die Nase.

»BRUMM!«

Knallerbse schlug mit der flachen Hand nach dem Brummer. Und Bums. Er traf – aber nicht das Kaninchen, sondern den Brummer. Der Brummatis Brummer taumelte, flatterte noch einmal schwach mit den Flügeln und lag nun alle sechs Beine gen Himmel gestreckt wie tot auf einem kalten, harten Stein.

»KRAWUMM.«

Auch der nächste Schuss ging daneben und Kuno ärgerte sich. Er ärgerte sich so sehr, dass er ganz weiß wurde, wie eine Knallerbse. Und das Kaninchen war weg. Das ärgerte Kuno so sehr, dass er fast wie eine Knallerbse geplatzt wäre.

Doch da sah Kuno Knallerbse Alba. Und er lächelte breit über sein schlecht-gelauntes Gesicht! Es war ein fieses Lächeln. Voller Vorfreude und auch boshafter Ekeleien.

»Ein fremder Hund in meinem Revier! Ha, den hole ich mir. Ist ja mein gutes Recht. Das ist mein Revier.« Kuno Knallerbse legte die Flinte an. Und Kuno Knallerbse schießt niemals, niemals daneben, wusste Kuno Knallerbse genau. Es sei denn, ein Brummer brummt ihn um die Nase. Aber der dicke Brummer war schon außer Gefecht und lag immer noch wie tot da. Niemand würde Kuno Knallerbse davon abhalten, zu treffen. Niemand.

»Lauf! Lauf, um dein Leben!«, rief der Feuersalamander entsetzt, als er Kunos Flinte aufblitzen sah.

»Wohin?« Ratlos sah Alba sich um. Nach vorne konnte sie nicht, da war der Abgrund. Nach hinten konnte sie nicht, da stand Kuno Knallerbse. »Wohin?«

»Nicht überlegen! Spring!«, schrie der Feuersalamander.

Da knallte es schon. Es qualmte und die Kugel pfiff an Albas Ohren vorbei und

traf den Stein, auf dem der Feuersalamander saß. Der Stein zerbrach in tausend Stücke. Und Alba ... sprang.

Es war, als würde sie minutenlang fallen. Dann kam der Aufprall. Alba rollte sich zusammen, rollte etwas weiter und dann – oh nein, sie fiel weiter. Es wurde dunkel um Alba, während sie tiefer und tiefer in ein großes, dunkles Loch fiel.

»Mist«, sagte der Feuersalamander. »Jetzt ist sie weg.« Er schüttelte traurig den Kopf und sah dabei Kuno Knallerbse rasch näher kommen. »Doppelmist. Weg hier – und zwar sofort!« Der Feuersalamander sprang auch und landete weich im Sand. Kuno Knallerbse suchte äußerst schlecht gelaunt, ja sehr schlecht gelaunt, den Abgrund nach Alba und dem Silberkaninchen ab.

Alba fiel noch immer und da – patsch – landete sie auf irgendetwas.

»Aua!« Das war zwar weich. Aber es stach auch. War das eine Riesenbiene?

»Gäh!«, machte die Riesenbiene. Und streckte ihre Flügel aus. »Wie spät ist es?«, fragte sie und putzte sich genüsslich über die roten Nasenlöcher. »Mama, ist es schon Zeit, zur Drachenschule zu fliegen?« Die Riesenbiene streckte sich ausgiebig und bog dabei alle roten Schuppen krumm und wieder gerade.

Alba rollte vom Bienenrücken und war verwirrt. »Drachenschule und Schuppen? Bei meinem Lieblingskörbchen mit Kopfkissen, das ist keine Riesenbiene, das ist ein Drache!« Und wirklich und wahrhaftig, da lag ein waschechter, roter, freilich noch etwas kleiner, Drache. Eben ein Drachenkind. Alba konnte es nicht glauben. Drachen gibt es wirklich.

Der kleine rote Drache schaute mit seinen schwarzen Augen umher. Da sah er Alba. »Wo ist meine Mama?«

Alba schüttelte den Kopf. »Es tut mir leid, ich weiß nicht, wo deine Mama ist. Ich bin ein Hund.«

»Ein Hund? Und keine Mama?« Das Drachenkind sah Alba an und es begann verdächtig zu schimmern in den schwarzen Drachenaugen. Da erzählte Alba rasch die ganze Geschichte von Kuno Knallerbse, der Jagdflinte und ihrem Sprung in den Abgrund, um den kleinen Drachen abzulenken. Und sie erzählte, dass sie auch keine Mama mehr hätte.

»Ich bin schon ein großer Hund.«

»Und ich bin schon ein großer Drache«, sagte das Drachenkind stolz und reckte sich zur vollen Größe auf. Und tatsächlich war der kleine Drache viel größer als Alba. Und nun erzählte der kleine große Drache, dass er eingeschlafen

war. Und wenn Drachen erst einmal schlafen, dann schlafen sie. Und so hatte der Drache wirklich Jahrtausende verschlafen. Doch nun war seine Mama fort und das Drachenkind ganz alleine auf der großen Welt. Wie sollte es da lernen, was ein Drache lernen muss, wie das Fliegen und das Feuer spucken? Das war alles so schlimm für den Drachen, dass er anfang zu weinen. Und wenn ein Drache weint, dann ist es so, als würde der Wind heulen und die Erde zittern.

Tröstend kuschelte sich Alba an den kleinen großen Drachen.

»Hab keine Angst, kleiner Drache.«

»Ich habe keine Angst«, erwiderte der Drache. »Aber ich bin so alleine.«

»Dann lass uns doch Freunde sein. Du kannst bei mir wohnen und in meinem Körbchen schlafen. Und dann bist du nicht mehr alleine«, sagte Alba.

Darüber freute sich der Drache so sehr, dass seine schwarzen Augen glühten.

»Au fein! Kann ich da auch lernen, wie ein Drache Feuer spucken muss?«

Darauf wusste Alba keine Antwort.

»Ach, egal. Hauptsache, nicht mehr alleine. Ist es denn bis zu deinem Körbchen weit?«

»Nein. Aber wir kommen nicht das Loch hinauf. So weit kann ich nicht springen«, sagte Alba.

»Aber ich habe doch starke Beine.« Und der Drache nahm Alba auf den Rücken und begann auf und ab zu hüpfen wie ein Gummiball. Und wirklich – da hüpfte der Drache aus dem Loch heraus. Dass er dabei nicht nur hüpfte, sondern auch mit seinen Flügeln flog, sah nur Alba.

Doch Alba sah auch Kuno Knallerbse, der immer noch am Abgrund stand, mit dem schlecht gelauntesten Gesicht, das du je gesehen hast. Und Alba sah die Büchse, die im hellen Sonnenlicht aufblitzte.

Und Kuno Knallerbse sah etwas, was er noch nicht gesehen hatte.

Einen **DRACHEN**.

»Gibt's doch nur im Märchen. Ist doch gar nicht wahr.« Kuno rieb sich die Augen. Doch der rote Drache saß immer noch in der Tongrube. »Wenn ich den erlege, dann lass ich den Drachen ausstopfen. Und ich komme in die Zeitung. Dann bin ich der einzige Jäger mit einer Drachentrophäe. Und die kann ich dann auf der Trophäenshow zeigen.« Er empfand eine Freude, die er nicht teilen wollte. Kuno lächelte noch viel fieser, als er es jemals getan hatte. Er legte die Büchse an und zielte.

»Schnell, Drache, lauf, ach hüpf, um unser Leben!«, rief Alba und da knallten schon die Kugeln um ihre Ohren.

Der Drache jaulte auf und wurde wütend. Denn so ein Drache kann ordentlich wütend werden. Und dabei vergaß der kleine Drache ganz, dass er ja noch das Fliegen lernen musste. Er flog einfach mit Alba auf dem Rücken aus der Grube. Kuno Knallerbse blieb vor lauter Staunen der Mund offenstehen. Doch er legte noch mal an, um den Drachen zu erwischen. Der Drache brüllte vor Wut. Noch nie hatte die Stille hier in der Grube so einen Schrei gehört. Und da – huch – was war das? Der kleine große Drache spie Feuer. Er hatte vor Wut und Schreck ganz vergessen, dass er ja noch kein Feuer spucken konnte.

Kuno wurde bleich und schoss. Doch das hätte er besser nicht tun sollen. Der kleine große Drache lachte laut und spuckte richtig großes Feuer. Kuno Knallerbse warf die Büchse ins Korn und rannte los, der alte knatterige, knötterige Knallkopf rannte so schnell, wie er noch nicht gerannt war. Aber das half nichts. Der kleine große Drache verbrannte Kuno Knallerbsses Hinterteil, dass es nur so qualmte. Kuno sprang in die nächste Schlammfütze. Dort blieb er sitzen, um sein verbranntes Hinterteil zu kühlen. Seine Büchse fand Knallerbse danach nicht mehr wieder. Und er humpelte nach Hause. Dort verkroch er sich hinter sein grünes, altes, verschlissenes Samtsofa und zitterte vor Angst vor dem rotem Drachen.

Alba und der kleine Drache aber lachten und lachten.

»Du kannst ja fliegen, Drache!«, sagte Alba.

»Ja, und Feuer spucken!«, jubelte der Drache und blies ein paar Feuerkringel vor lauter Freude aus seinen roten Nasenlöchern. »Aber was machen wir jetzt? Weißt du, wenn Drachen wach sind, dann brauchen sie etwas zu tun. Sonst schlafen sie wieder ein. Und ich bin gar nicht müde.«

»Dann komm doch mit mir nach Hause. In unserer Ziegelei raucht der Schornstein nicht mehr. Vielleicht kannst du dann dort auch ein Feuerchen machen. Und du kannst auch in meinem Lieblingskorbchen wohnen. Und wir können jeden Tag miteinander spielen.«

Der kleine rote Drache fand, das wäre ein wunderbarer Gedanke, und gemeinsam flogen die beiden nach Hause zur Ziegelei.

Noch am ersten Tag ging Alba mit dem Drachen überall herum und zeigte ihm alles.

»Das ist der Schornstein. Er heißt Glutorum. Und das ist das Haus. Es heißt

Zuhause. Und das ist mein Freund der Brummer. Er heißt Brummatis Brummer. Und ich, ich heiße Alba. Wie heißt du eigentlich Drache?«

»Ich habe keinen Namen«, sagte der Drache.

»Aber das kann doch nicht sein. Bei uns hat alles einen Namen. Sogar die Steine haben Namen. Dieser heißt ...«

»Ich habe keinen Namen«, sagte der Drache traurig.

»Dann müssen wir deinen Namen finden. Das wird unsere nächste Aufgabe sein«, sagte Alba und freute sich schon auf das nächste Abenteuer mit dem kleinen roten Drachen, der nun in der Ziegelei wohnte.

Am Abend aber lagen beide – der kleine rote Drache und Alba – in Albas Lieblingskörbchen. Es war sehr eng in dem Körbchen. Aber das machte ihnen nichts aus. Denn Freunde mögen es, miteinander zu kuscheln. Alba schlief tief und fest und träumte von einem silberschneeweißen Kaninchen, einem Feuer-salamander und einem kleinen roten Drachen. Der kleine rote Drache aber schlief nicht. Er dachte darüber nach, wie er einen Namen bekommen konnte.

**Ob der kleine rote Ziegeldrache
einen Namen bekommt und welchen,
das ist eine andere Geschichte und
soll ein anderes Mal erzählt werden.**

